

wir

DIE ZEITUNG VON MENSCHEN
MIT UND OHNE BEHINDERUNGEN

mittendrin



Das machen wir gemeinsam

#Das machen wir gemeinsam – unter dieser Überschrift hat der Deutsche Caritasverband 2022 seinen 125. Geburtstag gefeiert: Gemeinsam arbeiten wir national und international, hauptamtlich und ehrenamtlich, analog und digital! Mehr und mehr lernen wir, digitale Möglichkeiten in unserer Arbeit zu nutzen.

Mit unserer Online-Beratung machen wir mobilitätseingeschränkten Menschen den Zugang zu Beratung leicht. Mit roboterhaften Geh-Orthesen – Exoskelett genannt – helfen wir Menschen mit Querschnittslähmung, ohne fremde Hilfe zu laufen. Intelligente Apps zeigen Menschen mit Rolli barrierearme

Wege im Stadtverkehr. In der Caritas Wertarbeit in Köln hören wir: „Für mich ist der Roboter toll, weil ich damit aktiv alleine arbeiten kann. Ohne Hilfe.“ So fasst Alexandra Schmidt ihre Erfahrung mit einem Roboter für feinmotorische Tätigkeiten zusammen. Möglich wird ihre Teilhabe durch intelligente digitale Technik, sie kompensiert Beeinträchtigungen und gleicht Behinderungen am Arbeitsplatz aus. **3**

Eva Maria Welskop-Deffaa, Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes seit 2021. Sie war eine der Initiatorinnen des Mentoring-Programms für Studentinnen mit Behinderungen des Hildegardis-Vereins. Foto: ©DCV

SCHWERPUNKT

Digitale Teilhabe für alle

Alle Menschen sollen digital teilhaben können: selbstverständlich auch Menschen mit Beeinträchtigungen. Die Digitalisierung bringt unterschiedliche und individuelle Vorteile. **2**

MOBILITÄT

Maßgerecht mobil sein

Das Fahrrad bedeutet für viele individuelle Mobilität. Heribert Danner schildert, auf was er beim Kauf seines Rades geachtet hat: hinsichtlich Technik, Ökologie und Arbeitsplätze. **8**

FREIZEIT UND FAMILIE

Inklusiver Ferienspaß

Kinder können in jeder Freizeit Spaß, Freude und Begegnungen mit anderen erleben. Möglich machen dieses besondere inklusive Angebot mehrere Partner. **9**

INTERNATIONAL

Die Freude ist mit eingezogen

Was bei uns selbstverständlich ist, ist es in Ländern wie Nepal längst nicht. Umso mehr ist die neue Tagesstätte ein Meilenstein bei der Betreuung von Menschen mit Handicap. **11**

SCHWERPUNKT: DIGITALISIERUNG

Für alle: das Labor für digitale Teilhabe

PIKSL-Labor

Franziskusplatz 2
88045 Friedrichshafen
Öffnungszeiten ab Mai
Montag 13 – 18 Uhr
Dienstag 14 – 16 Uhr
Mittwoch 15 – 19 Uhr
Telefon: 07541 5873786
friedrichshafen@piksl.net

**Kostenlose
Veranstaltungen
(bitte vorher anmelden)**
**Mein Smartphone und ich,
Aufbaukurs**

Wir schauen uns zusammen die Grundlagen eures Android-Smartphones an. Bei diesem Aufbaukurs geht es im ersten Schritt um Symbole, deren Bedeutung und die Handykamera. Danach widmen wir uns der Telefonie und SMS. Dann schauen wir uns gemeinsam die Welt des Internets genauer an. Und wir klären offene Fragen.
**16.5.2023, 20.6.2023,
18.7.2023; je 17 – 19 Uhr**

**E-Mail-Konto einrichten
und sichere Passwörter**

Wir richten zusammen ein Google-Mail-Konto ein, Schritt für Schritt zur eigenen E-Mail-Adresse. Zusammen lernen wir, wie ein sicheres Passwort aussehen sollte und wie wir eine E-Mail schreiben. Es gibt Getränke und Snacks.
18.9.2023; 17 – 19 Uhr

PIKSL-Frühstück

Lernt unser PIKSL-Labor bei einem gemütlichen Frühstück am Samstag kennen. Beim Duft von frischen Brezeln und Kaffee könnt ihr in die digitale Welt reinschnuppern.
**17.6.2023, 16.9.2023,
18.11.2023; je 9 – 12 Uhr**

Digitale Teilhabe für alle, jetzt: Das ist das Ziel des PIKSL-Labors in Friedrichshafen. Ob Alt oder Jung, mit oder ohne Behinderungen, IT-Nerd oder blutiger Anfänger: Die Türen des PIKSL-Labors der Stiftung Liebenau stehen allen offen, die Fragen rund um die Digitalisierung haben. Gefördert wird das Projekt von Aktion Mensch.

Das PIKSL-Labor ist ein inklusiver Begegnungsort, der zum Austausch, Ausprobieren und Lernen digitaler Themen einlädt. Verschiedene digitale Geräte – iMacs, Windows PCs, Tablets, Gaming-Computer – stehen vor Ort zur Verfügung. Man kann hier gezielt Fragen stellen oder private Dinge erledigen. Ebenso besteht die Möglichkeit, das eigene Smartphone oder Tablet mitzubringen und für konkrete Probleme und Fragestellungen Unterstützung zu bekommen. Ganz nach dem Motto: Hilfe zur Selbsthilfe. Das PIKSL-Labor setzt unter anderem auch auf „barrierearmes Gaming“ und wird hierbei durch

die Universität Konstanz begleitet.

Während der Öffnungszeiten können Interessierte ohne Voranmeldung vorbeikommen. Die Beratung im PIKSL-Labor ist kostenlos. Die Abkürzung PIKSL steht für „Personenzentrierte Interaktion und Kommunikation für mehr Selbstbestimmung im Leben“.

Für besonders interessierte Besuchende des PIKSL-Labors gibt es die Möglichkeit, als sogenannte „Digitalexperten und -expertinnen“ mitzuwirken. Ein mehrstufiges Befähigungssystem schafft Raum und Zeit, um im Rahmen eines Praktikums den PIKSL-Alltag genauer kennenzulernen, sich mit den Angeboten näher vertraut zu machen und Schritt für Schritt mehr Verantwortung etwa bei der Beratung von Besucherinnen und Besuchern zu übernehmen. Nach einer erfolgreich abgeschlossenen Probezeit eines angehenden Digitalexperten kann dann im Rahmen eines Ehrenamtsvertrags oder eines ausgelagerten Arbeitsplatzes eine feste Beschäftigung im

PIKSL-Labor stehen. Dadurch wird ein inklusives und multiprofessionelles Team geschaffen, das ebenso Menschen mit Behinderungen wie auch Senioren als Peer-Multiplikatoren vorsieht.

Neben dem offenen Laborbetrieb sieht das PIKSL-Konzept weitere Bausteine zur Förderung der digitalen Teilhabe vor. Workshops und regelmäßige Schulungen reichen von Schnupperkursen für Senioren, über Einführungen in diverse Office-Programme für Mitarbeitende, Klientinnen und Klienten bis hin zu Aufklärungsangeboten zu sozialen Netzwerken oder Gaming-Themen. Die Schulungen werden dabei im inklusiven Tandem gemeinsam mit einem Digitalexperten durchgeführt.

Um denjenigen Personengruppen digitale Teilhabe zu ermöglichen, die nicht ins PIKSL-Labor kommen können, sind mobile Bildungsangebote in den Einrichtungen geplant.

Text: Lilli Bauer

Fotos: Stiftung Liebenau



Von links im Uhrzeigersinn: Konzentrierte Aufmerksamkeit für Seminarleiter Christian Schmidt beim Workshop zu „Sozialen Medien“. Der Computer muss keine Herausforderung bleiben: Das PIKSL-Labor hilft bei der digitalen Teilhabe. Das engagierte Team vor dem PIKSL-Labor in Friedrichshafen (von links) – Kim Hoffmann, Sepp Hündorf, Lea Mutscheller und Lilli Bauer.



SCHWERPUNKT: DIGITALISIERUNG

Sozial braucht digital

Der fortschreitende technologische Wandel im Zuge der Digitalisierung bedeutet, stets am Ball bleiben zu müssen. Gerade für uns als Wohlfahrtsverband, als Trägerin von Einrichtungen der Eingliederungshilfe ist unübersehbar: sozial braucht digital. Wir alle müssen unsere digitalen Kompetenzen weiter entwickeln.

Das gilt für die Aus- und Weiterbildung der Heilpädagogin ebenso wie für den Alltag des Hausmeisters im Inklusionsbetrieb, für die Aufgaben der Einrichtungsleiterin ebenso wie für die des Ergotherapeuten. Um Chancen und Risiken digitaler Tools für Klienten und Klientinnen sachgerecht abzuwägen, reicht die Fähigkeit nicht aus, vom eigenen Smartphone WhatsApp-Nachrichten zu versenden. Ebenso wenig wie in einer Altenhilfeeinrichtung genügt es in einer Einrichtung der Eingliederungshilfe nicht, Laptops



Eva Maria Welskop-Deffaa, Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes, setzt sich für digitale Barrierefreiheit ein.

oder Roboter anzuschaffen, die auf dem aktuellen Stand der Technik sind. Gerade wo Menschen mit Beeinträchtigungen in ihrem Alltag erheblich auf die Verfügbarkeit der technischen Tools angewiesen sind, muss deren Funktionsfähigkeit und Wartung umfassend gesichert sein. Eine Weiterentwicklung digitaler Angebote im Sinne digitaler Inklusion bleibt Daueraufgabe. Das schrittweise Empowerment der Nutzer und Nutzerinnen gehört unabding-

bar dazu. Und das setzt ein empathisches Überwinden digitaler Barrieren voraus. Wer immer wieder betont, ein bestimmtes Programm sei ganz leicht zu bedienen, lässt den, der sich damit schwertut, nur umso hinterwäldlerischer und beschränkter erscheinen. „Barrierefreiheit by design“ ist ein Anspruch, den einzulösen ein Umparken im Kopf der digitalen Alleskönner voraussetzt – strukturell-institutionell ebenso wie persönlich. Mir ist die damit

verbundene persönliche Anforderung zum Beispiel auf Twitter sehr bewusst geworden. Es ist eine Erfolgsgeschichte, dass es BBS@MeinAugenlicht mit ihrer Infoarbeit gelungen ist, dass es bei Twitter inzwischen eine Bildbeschreibungsfunktion gibt. Nun ist alles daran zu setzen, dass der Alternativtext sachgerecht genutzt wird, um die Bilder so zu beschreiben, dass ein blinder Follower den Bezug zwischen Tweet und Foto unmittelbar nachvollziehen kann. Jede und jeder einzelne von uns kann und muss dazu beitragen, dass die Servicefunktion Flügel erhält. Digitale Teilhabe braucht mehr als digitale Tools. Es braucht – wie im analogen Miteinander – den aktiven Willen der spielregelbestimmenden Mehrheit, die Minderheit nicht zu exkludieren.

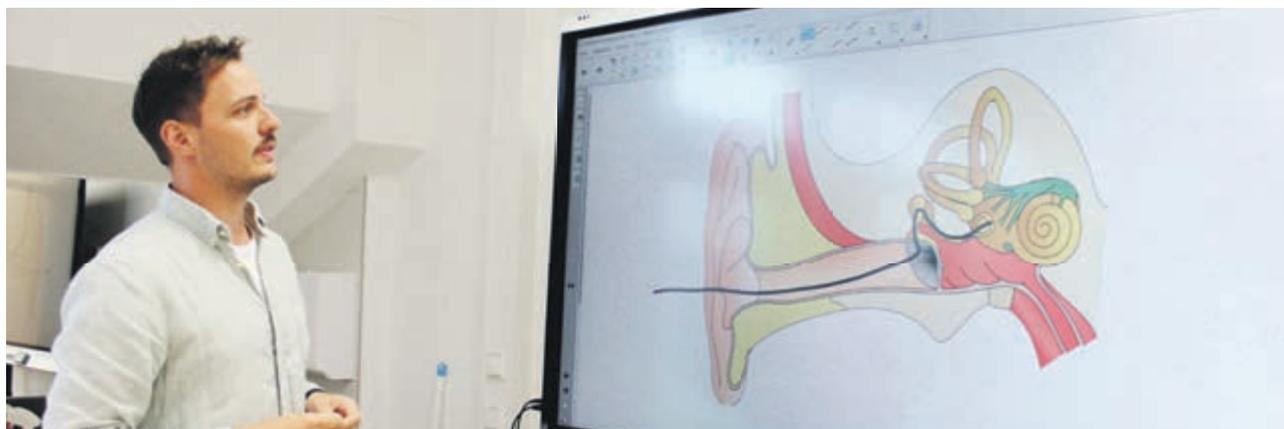
Text: Eva Maria Welskop-Deffaa
Foto: Jo Schwartz, ©Deutscher Caritasverband

SCHWERPUNKT: DIGITALISIERUNG

Digitale Helfer im Unterricht

Digitale Helfer bereichern den schulischen Alltag im Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) der Stiftung Liebenau.

Das SBBZ verfügt über zahlreiche iPads, digitale Tafeln, sogenannte Smartboards in jedem Klassenzimmer, Laptops, flächendeckendes WLAN sowie einen hausinternen Server. Dabei sind alle Geräte in einem Netzwerk verbunden. Daten und Informationen können orts- und zeitunabhängig abgerufen werden. Die Smartboards sind einerseits als Ersatz einer herkömmlichen Tafel, andererseits auch als interaktives Medium zur Unterrichtsgestaltung nutzbar. Sie lassen sich einsetzen für Quiz-Spiele, Umfragen, Ideensammlungen, Lückentexte, Rätsel und vieles mehr. Inhalte werden auf motivierende und anschauliche Weise vermittelt.



Lehrkraft Yannick Buhlinger vor dem Activpanel, das im Unterricht viele Möglichkeiten bietet.

Die Lehrkräfte können Tafelbilder vorbereiten und über den Server im Klassenzimmer direkt auf die Tafel laden. Dafür nutzen sie unter anderem Spiele, Videos, Audiodateien oder 3D-Modelle.

Den Schülerinnen und Schülern werden Zugänge zu Lerninhalten ermöglicht, die vorher nicht umsetzbar waren. Der virtuelle Gang durch das menschliche Ohr oder die Innenansicht eines

Schädels sind hier nur wenige faszinierende Beispiele. Die neuen digitalen Medien ermöglichen auch Fernlernunterricht in Echtzeit: Junge Menschen, die nicht in die Schule kommen können, können online am Unterricht teilnehmen.

Digitale Unterrichtshelfer ersetzen aber keinesfalls die Lehrperson. Diese bildet nach wie vor das Zentrum aller didaktischen und methodischen

Entscheidungen. Die Basis eines jeden Lernerfolgs ist eine respektvolle und gute Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden. Genau hier enden die Möglichkeiten der Digitalisierung.

Text: Yannick Buhlinger, Lehrkraft Don-Bosco-Schule in Meckenbeuren-Hegenberg der Stiftung Liebenau
Foto: Anne Luuka

SCHWERPUNKT: DIGITALISIERUNG

Regeln für den digitalen Raum



Janko Zgela beschreibt, warum Regeln im Umgang mit den digitalen Medien wichtig sind.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben zusammen mit Mitarbeitenden vom Fachzentrum Hegenberg der Stiftung Liebenau Regeln für den Umgang mit digitalen Medien vereinbart. Janko Zgela berichtet. Er ist Bewohner und Schüler am Fachzentrum.

Digitale Medien haben viele positive Eigenschaften und auch ihre Schattenseiten. Kinder und Jugendliche müssen die sinnvolle Nutzung von digitalen Medien ebenso erlernen wie ihre Gefahren. Wenn Gefahren nicht schnell genug erkannt werden, können sie großen Schaden anrichten. Unser Projekt ist wichtig, um auf die Gefahren, wie etwa verbotene oder illegale Inhalte einzugehen. Dazu zählen: kinderpornographische Inhalte,

Gewaltverherrlichungen, also Bild- und Videomaterial wo Menschen gefoltert, verletzt oder umgebracht werden. Alles, was mit Minderheitenhass und Diskriminierung zu tun hat, Rassismus, Homophobie, Frauenfeindlichkeit, Antisemitismus, Nationalsozialismus oder Cybermobbing.

Kostenfallen können zum Beispiel Spiele sein, die umsonst sein sollen, aber dich jemand hinter deinem Rücken um dein Geld beklaut. Es gibt fremde Personen, die deine privaten Informationen wie Wohnsitz, Alter, Geschlecht oder Bankdaten von dir wissen wollen. Ein hoher Medienkonsum kann süchtig machen und man kann den Bezug zur Realität verlieren. Kinder und Jugendliche sind anfälliger, da sie noch im

Wachstum sind und oft nicht unterscheiden können zwischen Realität und Fiktion. Sie sind auch leichter zu manipulieren. Man sollte gut aufgeklärt sein, und sollte man etwas Illegales oder Verbotenes wie Cybermobbing oder Hass mitbekommen, sollte man es direkt melden oder einem Erziehungsberechtigten zeigen. Im Schulunterricht müsste es viele Projekte geben, die Kinder und Jugendliche über Medien aufklären, da es sich um ein unvermeidbar wichtiges Thema der Gesellschaft handelt. So können Gefahren des digitalen Medienkonsums von Kindern und Jugendlichen vielleicht ein großes Stück mehr gedeutet und womöglich vermieden werden.

Foto: Jonas Oßwald

SOCIAL MEDIA

Matthias online

Matthias A. sportlich beim Skifahren, chillig beim Burger-Essen und immer wieder mit seiner Freundin... Ob auf Facebook, Instagram oder Tiktok: Der 33-Jährige postet gerne, was er gerade macht und was ihn bewegt. „Es ist cool, wenn ich Bilder poste und Likes bekomme“, sagt er. Während seiner Arbeit in der NEULAND-Werkstatt in Wilhelmsdorf ist die Handynutzung nicht gestattet. „Aber die Pause nutze ich meistens“, erklärt er. Dann googelt er auch nach Special-Olympics-Sportberichten und -bildern. „Ich bin froh, dass wir in der Werkstatt und auf der Gruppe gutes WLAN haben. Sonst könnte ich mit dem Handy nicht so aktiv sein“, erzählt er. Über Social Media bleibt er auch in Kontakt mit jungen Menschen, die er bei Sportveranstaltungen von Special Olympics kennengelernt hat. Dennoch schätzt er die persönlichen Begegnungen mit Freunden und Bekannten. Denn die können die sozialen Medien natürlich nicht ersetzen.

Text/Foto: Annette Scherer



SCHWERPUNKT: DIGITALISIERUNG

Digitale Brücke zur Umwelt

Auch Unterstützte Kommunikation (UK) wird spürbar digitaler (s. Seite 6). Dieter Kennerknecht, Bewohner im Fachzentrum Hegenberg der Stiftung Liebenau, hilft ein iPad mit speziellem Programm bei der Verständigung.

Erfreut holt Dieter Kennerknecht sein I-Pad aus dem eigenen Zimmer. Mit dessen Hilfe kann er dem Besuch einiges über sich erzählen. Er ist ein offener und mitteilbarer Mann von 50 Jahren. Seine Aussprache ist allerdings häufig nicht gut zu verstehen. Was ihm wichtig ist, was er gerne macht und nicht so gerne hat, kann er mit dem Gerät gut mitteilen. „In Fischbach ist eine Kirche mit einem schiefen Kirchturm,“ oder „Bei Schnetzenhausen ist eine neue Autobahn gebaut,“ sagt die Stimme aus dem Gerät nachdem Dieter Kennerknecht das passende Piktogramm gedrückt hat. Was rundum seine Heimat – einem Teilort von Schnetzenhausen – passiert, ist von besonderem Interesse für ihn. Auch Signale und die entsprechenden Farben faszinieren den Mann mit Autismus. Wenn er übers Wochenende von seiner Familie abgeholt wird, muss diese regelmäßig am Bahnübergang Kehlen vorbeifahren, damit der die Signale dort prüfen kann. Frederik Lamm, Mitarbeiter der Gruppe Ulrich 11/12 in Hegenberg, unterstützt ihn bei der Nutzung des Tablets und von UK. Er erläutert: „Mit Hilfe des Programms auf dem iPad verstehen ihn auch neue



Dieter Kennerknecht kann sich mit Hilfe des Tablets und Unterstützter Kommunikation (UK) mit seiner Umwelt austauschen. Ein Betreuer hilft ihm das Gerät zu „befüllen“.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leichter.“ Für den Beziehungsaufbau ist das förderlich.

Das Snapcore-First-Programm bietet verschiedene Möglichkeiten. Neben der Sprachhinterlegung von Piktogrammen können auch Fotos für ein persönliches Album genutzt werden. Dieter Kennerknecht kann außerdem lesen, was andere Personen in das Gerät tippen. Frederik Lamm unterstützt ihn beim laufenden „Befüllen“ des Geräts.

Text/Foto: Anne Oswald

SCHWERPUNKT: DIGITALISIERUNG

„Ich kann da nachgucken“

Dirk H. ist ein sympathischer, gut gelaunter Mann im Alter von 44 Jahren. In seiner Freizeit reitet er gerne und ist aktiv bei den Pfadfindern. Er lebt in einem Außenwohnhaus der Diakonie Pfingsweid und wird von Fachkräften begleitet. Im Interview erzählt er Gruppenleiterin Andrea Aggeler wie er digitale Medien nutzt.

Weißt du, was Digitalisierung bedeutet?

Dirk: Das ist fürs Internet. Das ist richtig gut für mich.

Hast du einen eigenen Computer?

Dirk: Ja, ich habe einen Laptop in meinem Zimmer.

Kommst du damit auch ins Internet?

Dirk: Nein, leider nicht. Die Mitarbeiter lassen mich aber manchmal an den PC im Dienstzimmer.

Hilft dir das Internet manchmal auch bei etwas?

Dirk: Ja. Wenn mich was interessiert, kann ich da nach-

gucken. Ich schaue im Fernsehen manchmal Videotext.

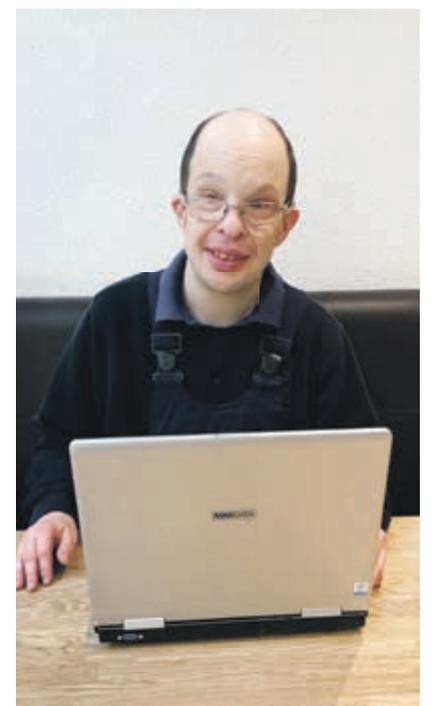
Das ist spannend. Nach was schaust du da?

Dirk: Nach Volleyballergebnissen und Sachen zu Tiersendungen.

Wenn du einen PC mit Internet im Zimmer hättest, hättest du dann Angst, dass du zu viel daran sitzen würdest?

Dirk: Nein!

Foto: Diakonie Pfingsweid



Dirk H. mit seinem eigenen Laptop.

SCHWERPUNKT: DIGITALISIERUNG

Unterstützte Kommunikation digital

In der Tagesstruktur der **Stiftung Liebenau** werden **Menschen mit sehr unterschiedlichen Kompetenzen betreut. Viele haben eine eingeschränkte Verbalsprache und drücken sich nicht selten über herausforderndes Verhalten aus. Hilfreich ist der Einsatz von Unterstützter Kommunikation (UK), die zusehens digital wird.**

Verschiedene nichtelektronische und einfache bis sehr komplexe elektronische Hilfsmittel kommen bei der Unterstützten Kommunikation (UK) bereits erfolgreich zum Einsatz. Mit fortschreitender Digitalisierung werden auch immer mehr iPads eingesetzt. Sie dienen dabei als Sprachersatz, Unterstützung oder Lernhilfe sowie der Selbstbeschäftigung und Vermittlung von Sachthemen. Des Weiteren helfen sie bei der Visualisierung etwa von Stunden- oder Ablaufplänen. Wichtigen Raum nehmen sie auch bei Menschen mit Einschränkungen



Mit Hilfe von Tablets lassen sich Gefühle besser ausdrücken, und sie haben einen auffordernden Charakter, Neues zu lernen.

in der Freizeit ein, sowohl zur Nutzung des Internets, für Spiele, Musik, Bücher, Filme erstellen und Fotografie. Das iPad besitzt für viele Menschen mit Beeinträchtigungen einen hohen auffordernden Charakter, ist leicht durch Berühren mit dem Finger zu bedienen und ein spielerischer und spaßbetonter Umgang ist damit möglich. Inzwischen stehen etliche Kommunikations-Apps zur Verfügung, mit deren

Hilfe auch spezielle Interessen der Klientinnen und Klienten besser berücksichtigt werden können. Erstellen lassen sich Kommunikationsoberflächen, Kommunikations- oder Ich-Bücher, Tafeln, Fotobücher oder Ablaufpläne – auch für mehrere Personen.

Individuell und motivierend

Die Vorteile der Anwendung der leichten und mobilen iPads liegen bei manchen Klientinnen

und Klienten auf der Hand. Sie werden befähigt, Gefühle besser auszudrücken, mitzubestimmen und auszuwählen, Abläufe einfacher zu erkennen und positive Kommunikationserfahrungen zu machen. In Handlungen werden sie einerseits einbezogen, können diese andererseits aber auch einfordern und kommentieren.

Digitale Hilfsmittel und iPads helfen manchen Menschen dabei, Missverständnisse und in der Folge herausforderndes Verhalten zu vermeiden, die durch ihre eingeschränkte Kommunikationsfähigkeit entstehen. Defizite durch eine Einschränkung können womöglich ausgeglichen werden, die Teilhabe wird gestärkt. Unter Umständen bilden starke kognitive und motorische Beeinträchtigungen sowie teils hohe Kosten aber Grenzen.

Text: Elke Schätzle, Heilpädagogin und UK-Fachberaterin Liebenau Teilhabe
Foto: Anne Oschwald

SCHWERPUNKT: DIGITALISIERUNG

Reise in die digitale Welt

Sieben iPads stehen der Tagesstruktur im Fachzentrum Liebenau und Hegenberg der **Stiftung Liebenau** neuerdings zur Verfügung. Die Geräte wurden mittels der Förderung von **Aktion Mensch** angeschafft. Unser Einstieg mit den **Betreuten in die digitale Welt konnte beginnen.**

Aufgrund des hohen Hilfebedarfs sind die einzelne Schritte in der Tagesstruktur ins digitale Leben oftmals klein. Jeder einzelne ist jedoch von sehr großer Bedeutung. Derzeit geht es für uns darum, auszuprobieren und abzutasten, was für die jeweiligen Personen passend



Monika W. kann mit dem iPad über verbale Sprache kommunizieren.

ist. Mit verschiedenen Apps der UK können die Anwendenden ihre Kommunikation erweitern. Mit Lern-Apps, YouTube oder unterschiedlichen Spielen gelingt es uns, Hemmschwellen zum digitalen Medium zu überwinden und so neue Angebote für sie zu gestalten. Die



Lilly M. wählt über die App GoTalk-Now selbstständig ihr Lieblingslied.

Möglichkeit Lieder aus der Kindheit mit wenig Aufwand hören und abspielen zu können etwa ist für viele sehr wertvoll. Sigrid L.* ist in ihrem Verhalten oftmals herausfordernd und aufgrund ihrer psychischen Erkrankung schwer zu motivieren. Das iPad interessierte sie, wir

konnten über das Darstellen von Lieblings Speisen, verschiedene Lernspiele und ihre Lieblingslieder auf YouTube ihr Interesse aufrechterhalten. Die nächsten Schritte bei ihr werden sein, über das selbstständige Bedienen des iPads Selbstwirksamkeit zu erfahren. Das Sammeln von Interessen und Ereignissen in einem digitalen Ich-Buch wäre der Start, um die Biographiearbeit zu digitalisieren. Ein eigenes iPad könnte sie für alle ihre Lebensbereiche nutzen.

Text/Fotos: Rebecca Pischel, Heilerziehungspflegerin, Tagesstruktur Liebenau/Hegenberg

SCHWERPUNKT: DIGITALISIERUNG

Ein Team: der Roboter und der Mensch

Das IWT – Institut für Weiterbildung, Wissens- und Technologietransfer in Friedrichshafen stellte mit einem Konsortium von 17 Partnern, darunter Hochschulen, Universitäten, Industrie und Werkstätten für beeinträchtigte Menschen einen Projektantrag aufbauend auf dem thematischen Fokus: Kompetenzzentrum für Roboter als Assistenz (KORA) für Menschen mit Behinderungen.

Die Motivation der Teilhabe Werkstatt der Stiftung Liebenau an diesem Projekt als Anwendungspartner aufzutreten, ist es, Menschen mit Behinderungen bei ihrer Teilhabe am Arbeitsleben noch mehr Vielfalt bieten zu können und neue Tätigkeitsfelder zu eröffnen. Der Gedanke dahinter ist, dass Menschen mit Beeinträchtigungen mit Hilfe von Robotern als Assistenz Tätigkeiten ausüben können. Die Maschinen würden unterstützen und begleiten oder auch Arbeitsschritte übernehmen, die etwa aufgrund von Gefahrenpotenzialen bisher nicht

möglich sind. Flexiblere Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen sollen ermöglicht und dadurch das Selbstwertgefühl und die Motivation der jeweiligen Person gesteigert werden. Als assoziierter Partner bringen wir uns bei Fragen ein, die den Arbeitsbereich und -alltag sowie mögliche Einsatzfelder betreffen.

In drei Phasen soll KORA entstehen: Konzept, Aufbau und Betrieb. Nach dem Aufbau soll es deutschlandweit Kompetenzzentrum für WfbMs schlechthin sein, das Werkstattbetreiber bei allen Fragestellungen rund um das besagte Thema unterstützt und die wiederum Vorschläge und Ideen

einbringen können. Die Spezialisierung der Zusammenarbeit von Menschen mit Behinderungen und den sogenannten Cobots richtet den besonderen Augenmerk auf Interaktionsmöglichkeiten, ethische Gesichtspunkte und berücksichtigt den Grad von Behinderungen. Im Anschluss sollen zusammen mit einer WfbM geeignete Anwendungen ausgewählt werden, die als Pilotprojekte im KORA umgesetzt werden können. Die Phasen Inbetriebnahme und Nutzung finden vor Ort in der WfbM statt, begleitet durch das Konsortium. Entscheidende Schritte dabei sind die technische Umsetzung, die

Akzeptanz und die Bedienerfreundlichkeit durch die WfbM-Mitarbeitenden. Aktuell bemüht sich das Konsortium um Finanzierungsmöglichkeiten durch die entsprechenden Fördertöpfe des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

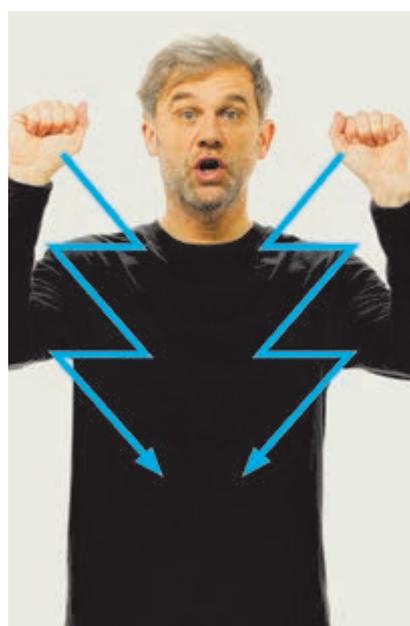
Text: Klaus Bussenius,
Leiter Teilhabe Werkstatt
Liebenau

Foto: AdobeStock



SCHWERPUNKT: DIGITALISIERUNG

Neu: digitale Gebärdensammlung



Die Gebärde für Donner aus der neuen Gebärdensammlung.

Für Menschen mit angeborener oder erworbener Sprach Einschränkung ist Kommunikation mit Hürden verbunden. Mit dem Projekt „Schau doch meine Hände an“ gab es 2007 erstmals eine digitale Gebärdensammlung mit App und Begleitbuch. 2017 erschien sie in der dritten Auflage.

Zum Jahresende 2023 ist die Neuauflage der App geplant. Die Überarbeitung des Buches startet in diesem Sommer. Dabei kooperiert der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe mit den Zieglerschen koordiniert von Lara Mußotter. „Ziel ist

eine Neuentwicklung der App, mit barrierefreiem Zugang auf dem neuesten technischen Stand sowie die Aktualisierung des Gebärdenkatalogs mit mehr Gebärden.“ Durch die Datenbank im Hintergrund könne die digitale Gebärdensammlung jederzeit erweitert und aktualisiert werden. „So entsteht für die Menschen ein zentrales Instrumentarium zur Wissens- und Informationsvermittlung, das immer und überall abrufbar ist“, freut sich Mußotter auf das neue digitale Werk.

Text: Claudia Wörner
Foto: Kubusmedien

Tipps

IdeenVeschper

Menschen mit Unterstützungsbedarf sind Influencer in eigener Sache
www.instagram.com/ideenveschper oder
www.ideenveschper.de

Komoot-Wander-App

www.komoot.de

Bodo-Fahrplan-App

Verbindungen für die Landkreise Ravensburg, Bodensee, Baden-Württemberg.
www.bodo.de

Internet-ABC

Fragen rund ums Internet
www.internet-abc.de

MOBILITÄT

Auf Tour mit Fahrrad nach Maß

Wie kann man unter Berücksichtigung der Gesichtspunkte Ökologie, Klimaschutz sowie gute und gerechte Arbeitsbedingungen ein passendes klassisches Fahrrad erwerben? Langstreckenradler Heribert Danner berichtet.

Eine wertvolle Hilfe ist ein Freund oder Bekannter, der sich mit Fahrrädern gut auskennt. Aber noch wichtiger ist ein guter Fahrradhändler. Ohne ihn ist es nur schwer möglich, ein maßgeschneidertes und hochwertiges Fahrrad zu erwerben. Er muss in der Lage sein, den Kunden gut und fachkundig zu beraten. Dazu gehört das Vermessen des Körpers mit einer Vermessungsvorrichtung, sprich Fahrrad-Checker.

Um die Umwelt zu schonen, sollten die Bauteile möglichst kurze Lieferwege haben. Ebenso wichtig für den Umweltschutz ist die Langlebigkeit der Bauteile. Nicht weniger bedeutend für



Für seinen Rentenbeginn hat Heribert Danner sich ein besonderes Fahrrad zugelegt.

mich ist eine gerechte Bezahlung der Arbeitskräfte sowie der Erhalt der Arbeitsplätze in Deutschland. Auch ist hierzulande die Herstellung der Bauteile durch die hohen Umweltschutzaufgaben vergleichsweise umweltfreundlich.

Aus diesen Gründen wollte ich, dass möglichst viele Bauteile

des neuen Fahrrads aus deutschen Landen kommen: Bei meinem Fahrrad sind es der Rahmen, die Nabenschaltung, die komplette Lichtanlage, die Lenkergriffe aus Holz, die Sattelstütze, die Kette mit Kettenschoner sowie das Schutzblech und der Ständer. Der Sattel wird in England und die Felgen

werden in Belgien hergestellt. Hier sind die Lieferwege vergleichbar mit denen innerhalb Deutschlands. Aber es gibt auch manche Bauteile an meinem Fahrrad, die nur im asiatischen Raum erhältlich sind. Das sind vor allem die hochqualitativen Scheibenbremsen.

All diese benötigten Bauteile sind sehr hochwertig und haben somit ihren entsprechenden Preis. Jedoch zahlt sich dieser Preis langfristig durch eine höhere Funktionstüchtigkeit und die längere Lebensdauer der Bauteile und die dadurch bedingte größere Wartungsfreundlichkeit des Fahrrads aus. Viel Stress und Ärger bleiben einem dadurch erspart. Auf einem derartigen Fahrrad fühle ich mich wohl, nicht nur, weil es maßgefertigt ist, sondern auch unter recht ehrlichen Bedingungen gebaut wurde.

Foto: Anne Oswald

NACHHALTIGKEIT

Nähen mit viel Freude und Kreativität

Das Liebenauer Nähwerk bietet interessante Arbeitsplätze für Menschen mit Unterstützungsbedarf, bei denen die Idee des Upcyclings im Mittelpunkt steht.

DamianLN war der Erste im Bunde, ein Shopper aus Bauzaunbannern. Die Baugenossenschaft Familienheim Villingen-Schwenningen wollte das wertige Material nach einem Bauabschluss weiter nutzen, Taschen sollten daraus werden. In kurzer Zeit entstanden 280 Taschen im Nähwerk, damals noch mit Haushaltsnämaschinen genäht. Heute arbeiten zehn Personen dauerhaft im Liebenauer Nähwerk, sechs von ihnen mit Unterstützungsbedarf.

Zuschneiden, nähen, messen: Jeder der Beschäftigten bringt seine Fähigkeiten ein. Die Empfänger sind nicht selten angesehen wie etwa das Kuratorium der Tagungen der Nobelpreisträger in Lindau, das inzwischen zu den Stammkunden zählt. Das Liebenauer Nähwerk verarbeitet im Rahmen von Aufträgen von Unternehmen, Vereinen oder auch Privatpersonen ausgediente Bauzaunbanner, Planen oder Segel, was deren ökologischen Fußabdruck verringert. Gespendete Materialien werden in Eigenregie vernäht und vertrieben. Die Kunst für die Fachkräfte besteht darin, Modelle entsprechend des Kundenwunsches, Verwendungszwecks und des Materials

zu entwerfen und dabei im Blick zu behalten, dass die Verarbeitung nicht zu anspruchsvoll wird für die Beschäftigten mit Unterstützungsbedarf. Fachlich und maschinell professionell ausgestattet mit Industrienäh- und Overlockmaschinen sowie einem Industrieriegelautomaten wird mit Spaß und Kreativität Hand in Hand gearbeitet. Zu kaufen gibt es die schönen Taschen in Läden in Bad Waldsee, Lindau, Wangen und natürlich im stiftungseigenen „Liebenauer Landleben“.

Auch auf Instagram ist das Nähwerk vertreten, @liebenauernaehwerk.

Text: Anne Oswald
Foto: Markus Haner



Gabriele Fürgut (links) und Cornelia Kaupp gehören zum Team des Liebenauer Nähwerks.



FREIZEIT UND FAMILIE

Spaß für Kinder, Entlastung für Eltern

Die Idee zur „Stadttranderholung“ und die daraus resultierende Ferienbetreuung entstand 2004 und wurde mit den Kooperationspartnern Stiftung Liebenau, dem Bildungszentrum St. Konrad, der Caritas – Offene Familienhilfe sowie dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Dekanat Ravensburg in kurzer Zeit erfolgreich umgesetzt.

„Ohne die Räumlichkeiten der Liebenau Teilhabe in Hegenberg nebst dortiger Infrastruktur und ohne die BDKJ-Betreuungsangebote hätten wir die Stadttranderholung für Familien im

Einzugsbereich Ravensburg und Meckenbeuren-Liebenau nicht ermöglichen können“, betont Susanne Spill, Leiterin des Caritas-Familientreffs Ravensburg. Durch ihren Ganztagescharakter und ihre Dauer entlastet die Stadttranderholung berufstätige und mehrfach belastete Eltern sowie Alleinerziehende. Sie erfüllt somit die Forderung aus dem Familienbericht der Stadt Ravensburg nach Betreuungsangeboten in den Ferien. Außerdem ermöglicht die Dauer von vier Wochen den Kindern neue soziale Erfahrungen und ein Gruppenerlebnis außerhalb der gewohnten

Beziehungen und des alltäglichen Umfeldes.

Die Tagesabläufe der Ferienfreizeiten garantieren jede Menge Spaß: vormittags mit buntem Programm in der Kindergruppe, nachmittags mit offenen Angeboten unter dem Motto „Kreatives, Sport, Spiel, Entspannung“. Lediglich 90 Euro zahlen Eltern pro Kind und pro Betreuungswoche „alles inklusive“. Ein Teil der jeweiligen Plätze steht Kindern mit Behinderungen zur Verfügung. Diese nehmen teilweise mit Begleitung teil. Ein Team aus pädagogischen Fachkräften und ehrenamtlichen Jugendlichen

übernimmt die Betreuung der Kinder. „Wir verstehen unsere Angebote als wichtigen Beitrag in Sachen Inklusion und Familienfreundlichkeit“, so die Veranstalter. Als Partner ist auch die Gemeinde Meckenbeuren seit einigen Jahren dabei. Benachteiligte Familien erhalten über die Kinderstiftung Ravensburg und den Verein Schweizer Kinder finanzielle Unterstützung. www.stiftung-liebenau.de/ferien

Text: Theresa Amann, Liebenau Teilhabe, koordiniert die Ferienprogramme
Foto: Anne Luuka

Statements von Eltern

Meine Tochter Natalia geht mit Begeisterung in die Samstags- und Ferienbetreuung, seit sie circa sechs Jahre alt ist. Also seit rund 16 Jahren. Für sie bedeutet es, Freunde außerhalb der Schule zu treffen, was ihr sehr wichtig ist. Sie freut sich über jeden Termin, den wir buchen, denn für sie heißt es genau wie für die Familie, aus dem Alltagstrott heraus zu treten. Für mich als Vater bedeutet es, dass ich die

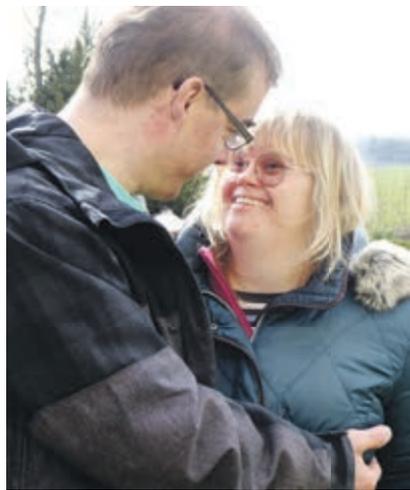
Möglichkeit habe, in meinem Beruf Vollzeit zu arbeiten. Es gibt mir die Möglichkeit, an Samstagen Liegegebliedenes im Garten und im Haus zu erledigen und ein wenig Freizeit, ein Hobby zu haben. Natürlich wäre es auch ohne die Betreuung irgendwie gegangen, aber ich möchte mir gar nicht vorstellen, was das an Verrenkungen für uns beide bedeutet hätte. Es ist gut, so wie es ist.

Markus Schorr

Seit einigen Jahren ist unsere Tochter (14) in der inklusiven Sommerfreizeit in Hegenberg und regelmäßig in der Samstagsbetreuung für Kinder mit Behinderungen. Für uns bedeutet das verlässliche Betreuung, Entlastung, Zeit für eigene Vorhaben, Überbrückung Ferien und Berufstätigkeit, Pause, unkompliziertes Prozedere. Vor allem bedeutet es für unsere Tochter Spaß mit anderen Kindern,

Gemeinschaft, Vorfreude, aufmerksame Fürsorge, Entwicklung der Selbstständigkeit, tolle Angebote und Ideen, spannende Erlebnisse, ein motiviertes und herzliches Betreuersteam. Wir freuen uns auf die Wochenenden und Ferienzeiten mit der Familie, aber wir sind auch dankbar, immer wieder dieses hilfreiche und wohlthuende Angebot in Anspruch nehmen zu können.

Familie Smigoc



BEZIEHUNG

Getroffen und verliebt

Christian Duelli hat eine Freundin gefunden. Ihr Name ist Miriam W. Sie wollen viel miteinander unternehmen.

Ich habe jemanden kennengelernt. Eine Frau. Es war Samstag, der 26. November 2022. Es hat sofort gefunkt zwischen uns. Sie ist 33 Jahre und kommt aus dem Landkreis Lindau. Sie hat außer den Eltern auch noch Geschwister.

An diesem Tag hatte sie Schmetterlinge im Bauch und ich war sehr aufgeregt. Ich bin ganz frisch verliebt in sie. Ich möchte mit ihr mal in eine Disco gehen und was unternehmen. Beim großen Fasnetsball in Rosenharz hat sie mich mit Karaoke überrascht.

Wenn ich Geburtstag habe, dann lade ich sie zum Frühstück ein zu mir. Nachmittags gibt es dann Kaffee und Kuchen und abends lade ich sie zum Essen ein. Wir haben Paarbegleiter, die uns unterstützen.

Ich möchte bei Miriam übernachten und sie bei mir. Ich möchte mit ihr Reisen machen. Mit dem Flix-Bus zum Beispiel nach Hamburg oder eine Zugreise nach Berlin, Frankfurt am Main, Dortmund oder Köln. Oder nach Österreich, in die Schweiz, nach Dänemark, Holland, Norwegen oder Schweden. Unseren ersten gemeinsamen Urlaub werden wir auf Malle verbringen.

REISEN

Gute Reise in die Wachau

Ihre Fahrt in die Wachau mit dem Verein „Möwe – Freizeitgestaltung für Menschen mit Behinderung“ war für Ingrun Mathauer, die im Fachzentrum Rosenharz der Stiftung Liebenau lebt, eine gute Reise.

Der Kaisergang vom Stift Melk misst 200 Meter. Dort hängen Bilder von Maria Theresia und ihrem Gatten Stefan. Sie waren oft zu Besuch im Stift. Hier leben seit 1089 Mönche. Das Stift hat ein eigenes Gymnasium. Danach waren wir in Krems, eine alte Stadt an der Donau. Kurios: Das Wappen ist auch auf Kanaldeckeln zu sehen. Eine Kirche wird hier irrtümlich als Dom bezeichnet. Aber Krems ist kein Bischofssitz. Im Bundesland Salzburg wurde richtiger Marmor dafür abgebaut.

TECHNIK

Mein Tag im Zeppelin Museum

Von meiner Terrasse sehe ich oft den Zeppelin am Himmel. Das finde ich cool. Mit meinem Betreuer Martin Schmidtke besuchte ich deshalb das Zeppelin Museum Friedrichshafen.

Besonders interessant fand ich den Zeppelin mit dem Namen Luftschrift LZ 129 Hindenburg oder einfach „Die Hindenburg“. Sie war 245 Meter lang. Die Zeppeline von heute sind nur 75 Meter lang. Toll finde ich, dass man im Zeppelin Museum sehen kann, wie es im Inneren der Hindenburg aussah. Es gab zwei Etagen für Passagiere, sie sahen aus wie in einem Schiff. Es gab einen Speisesaal, eine richtige Küche, ein Lesezimmer und kleine Schlafzimmer. Am Ende haben wir uns einen Film angesehen, dafür haben wir coole 3D-Brillen bekommen. In dem Film konnte man sehen, wie die Hindenburg am 6. Mai 1937 bei



Stift Melk war ein spannender Programmpunkt bei der Reise in die Wachau.

Am Nachmittag besuchten wir eine Familie, die Aprikosen und Wein anbaut. Die Wachauer Marille ist durch die EU geschützt. Klar, wir konnten Marmelade, Nektar und einen oberleckeren Marillenkuchen probieren. Es waren schöne Tage. Ich

konnte gute Leute kennenlernen. Wir waren 20 Personen. Es war für mich die erste Reise seit vielen Jahren. Ich hatte gemerkt: Die Möwe lässt mich nicht in der Luft hängen.

Foto: AdobeStock



Mario Miltz vor dem Modell der Hindenburg im Zeppelin Museum.

der Landung in Lakehurst gebrannt hat und abgestürzt ist. Es waren 97 Menschen an Bord – Passagiere und Besatzung. Das fand ich sehr traurig. Gerne hätte ich die Hindenburg in echt gesehen.

Ich konnte viel lernen und die Mitarbeiter im Museum waren sehr nett zu mir. Sie haben mir

alle meine Fragen beantwortet und mir viel gezeigt.

Da ich jetzt viel über Zeppeline weiß, ist es ein großer Wunsch von mir, mit einem Zeppelin über den Bodensee zu fahren.

Text: Mario Miltz, wird von der Stiftung Liebenau begleitet.

Foto: Martin Schmidtke

ARBEIT

Mein Leben bei Ravensburger

Christina Groß lebt seit 2010 in Ravensburg. Hier zu leben, gefällt ihr, auf ihre Arbeit bei einem Weltunternehmen vor Ort ist sie stolz. Für ihren Bericht unterstützte sie Wolfgang Ehmann, Leiter der Außenarbeitsgruppe der Stiftung Liebenau bei der Firma Ravensburger.

Ich wohne seit 13 Jahren in einer Wohngemeinschaft mitten in Ravensburg. Das ist schön. Von unserer Wohnung sieht man die Veitsburg, den Mehlsack und die Berge. Meine Hobbys sind Stadtbummel, Shopping, Essen und Ausgehen. Am Freitag gehe ich zum Sport. Morgens fahre ich mit dem



Christina Groß ist stolz auf ihren Arbeitsplatz bei Ravensburger.

öffentlichen Bus zur Arbeit. Seit elf Jahren arbeite ich bei der Firma Ravensburger. Ich habe einen Ravensburger Firmen-

ausweis. Den haben hier alle. Ich war die erste aus unserer Wohngemeinschaft, die hier gearbeitet hat. Mir hat es gleich

gefallen und es hat alles gleich gut geklappt. Jetzt sind wir zu dritt aus unserer WG. In der Gruppe sind wir insgesamt 18. Bei der Arbeit packen wir Spiele ein und Puzzle-Conserven. Wir falten auch Schachteln für das riesige Disney-Puzzle. Das Mittagessen bei der Firma Ravensburger wird jeden Tag frisch gekocht und schmeckt sehr lecker. Ich habe auch neue Freunde in der Firma kennengelernt. Alle in der Firma sind sehr höflich zu mir.

Unsere Arbeitsgruppe gehört zur Stiftung Liebenau. Aber wir arbeiten immer außerhalb. Ja, natürlich ist mir das wichtig.

Foto: Wolfgang Ehmann

TAGESBETREUUNG INTERNATIONAL

Die Freude ist mit eingezogen

In einem Vorort von Kathmandu befindet sich das Lubhoo Disabled Children Home: Anfang vergangenen Jahres hat die Tageseinrichtung für Menschen mit Behinderungen der Nepalhilfe Beilngries den Betrieb aufgenommen. Sie ist in Nepal vermutlich einzigartig.

Schon im Hof der Tageseinrichtung sind tiefe Trommelschläge zu hören. Im gleichmäßigen Rhythmus „one, two, three, four... right hand, left hand...“ gibt eine Frauenstimme Anleitung. Es wird zwischendurch untermalt von Lachen und Kichern. 20 Menschen mit Einschränkungen sind heute vor Ort. Insgesamt 33 Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die bei ihren Familien leben, können teilnehmen. Sie sind zwischen fünf und 45 Jahre alt. Betreut und begleitet werden sie von derzeit sechs Mitarbeiterinnen. Bis auf eine von ihnen haben alle selbst Angehörige mit Handicap dabei und machen



Krishna Ghimire im Unterricht.

ihre Arbeit ehrenamtlich. Die Einschränkungen der Betreuten reichen von Autismus, Down-Syndrom, Lähmungen bis hin zu Mehrfachbehinderungen. Morgens nach der Begrüßung sprechen alle gemeinsam ein Gebet. Dann steht die tägliche Vorstellungsrunde auf dem Programm. Die zierliche Ganga, 35 Jahre, strahlt verschmitzt und sprüht vor Temperament. Wie die meisten Anwesenden ist sie mit großer Aufmerksamkeit bei der Sache. Während der Aktivitäten am Vormittag bereitet die Köchin das nepalesische National-



Leiterin Prabha Neupane.

gericht Dal Bhat zu. Das Mittagessen wechselt täglich: Mal gibt es Nudeln, Momo oder Curry, zwischendurch frisches Obst. Die Aktivitäten folgen einem geordneten Plan: Donnerstag etwa ist Sport- und Spieletag. Dann werden Tischtennis, Badminton, Hand-, Volley- oder Softball aber auch Sackhüpfen oder Verstecken großgeschrieben. Der Freitag steht ganz im Zeichen von Musik. Die fachlichen Kenntnisse zur Programmgestaltung und dem Umgang mit den Betreuten haben sich die Mitarbeiterinnen in Workshops angeeignet. Ebenso das Wissen

zu Therapien wie Sprach- und Physiotherapie. Ein junger Mann mit Down-Syndrom hat erst in der Tageseinrichtung zu sprechen begonnen, erzählt die 46-jährige Leiterin Prabha Neupane nicht ohne Stolz beispielhaft von den Erfolgen, die sie und ihr Team mit der Förderung schon erzielt haben.

Das geräumige Gebäude hat 13 Räume, dazu gehören unter anderem Küche, Bad, Therapie-räume, Büro und Multimedia-raum. Dass die Tageseinrichtung nahezu einmalig in Katmandu ist, zeigen auch die langen Wege, die etliche auf sich nehmen. Anderthalb Stunden zu Fuß und pro Weg sind keine Seltenheit. Können Angehörige die benötigte Begleitung nicht mehr leisten, etwa aus Altersgründen, schwinden die Chancen der Teilnehmenden, an den Angeboten in der Einrichtung teilhaben zu können, schildert Prabha Neupane.

Text/Fotos: Anne Oswald

Die „wir mittendrin“ wird:

Gefördert durch die

AKTION
MENSCH

Sie sind gefragt!



Machen Sie mit – denn Inklusion braucht jeden von uns. Schicken Sie uns einen Leserbrief, schreiben Sie einen Gastbeitrag oder werden Sie Mitglied in unserem inklusiven Redaktionsteam „wir mittendrin“. Ihr Engagement ist gefragt, damit Menschen mit und ohne Behinderungen ganz selbstverständlich Teil unserer Gesellschaft sind.

Gestalten Sie Inklusion mit.

Kontakt

Anne Luuka
Öffentlichkeitsarbeit
Liebenau Teilhabe
anne.luuka@stiftung-liebenau.de
www.stiftung-liebenau.de/teilhabe

Infos in Leichter Sprache

gibt es außerdem auf
www.stiftung-liebenau.de
Einfach oben rechts auf der Seite auf Leichte Sprache klicken.

ÜBERRAGENDES

Begegnung mit sehr großen Männern

Freikarten für ein Volleyball-Spiel des VfB Friedrichshafen erhielten einige Bewohner des Gemeindeintegrierten Wohnens in Friedrichshafen. Nicole Weiss berichtet.

Wir hatten Karten für das Bundesligaspiel VfB Friedrichshafen gegen die Giesen Grizzlys. Das Spiel war superspannend. Die Gäste führten zunächst, der VfB konnte aber ausgleichen. Leider ging das Spiel dann 3 : 2 für die Gäste aus Hildesheim aus. Bis zum Schluss konnten wir kaum stillhalten, so haben wir vor lauter Spannung mitgefiebert. Die Stimmung war bis zum Ende grandios. Die Abschlüsse der

Spieler waren für mich besonders beeindruckend: Wie weit und laut ein Ball geschlagen werden kann.

Das Treffen mit den Spielern nach dem Spiel war – im wahrsten Wortsinn – überwältigend, da sie sehr sehr groß sind. Wenn man neben ihnen steht, wird ihre Größe noch deutlicher. Die Spieler waren sehr offen und unterhielten sich mit uns. Übrigens: Was meinen Sie, wie groß der größte Spieler beim VfB ist? Hier eine kleine Hilfe. Ich selbst bin ungefähr ein Meter 60. Richtig – überragende zwei Meter elf.

Foto: Vanessa Mayer



Nicole Weiss fand das Spiel und das Treffen mit den VfB-Spielern aufregend. Hier zu sehen mit Zweimeter-Mann Marcus Böhme, dem größten von ihnen.

Aktionstag von Menschen mit Behinderungen

Rund um den 5. Mai – dem Aktionstag von Menschen mit Behinderungen – finden unter dem Motto „Zukunft barrierefrei gestalten“ viele Veranstaltungen statt. Damit soll mehr gesellschaftliches Bewusstsein für ihre Situation geweckt werden:

5. Mai 2023

Info-Stand Unterstützte Kommunikation und Ausstellungseröffnung der Kreativwerkstatt Rosenharz, Stiftung Liebenau

Bodnegg, Markt bzw. Café und Weltladen Rupp

5. Mai 2023

Vortrag: „Geschichte der Gebärdensprache“, anschließend Stadtrundgang mit Schnitzeljagd

Die Zieglerschen, Ravensburg, Charlottenstraße

5. Mai 2023

Inklusives Gebärdencafé der Zieglerschen

Wilhelmsdorf, Scheune

5. Mai 2023

Inklusive Führung Andy Warhol

Lindau, Kunstmuseum

13. Mai 2023

Inklusive Disco

Lindau, Club Vaudeville

16. Mai 2023

Filmabend „Menschsein“

Lindau, Club Vaudeville

1. Juli 2023

Sommerfest: 25 Jahre Arche Ravensburg

Ravensburg, Eisenbahnstr.